deutsche Expert/inn/en wurden in Interviews befragt. Gesprächsgrundlage war das im Vorfeld übermittelte Rahmenkonzept für ein generelles zweistufiges Qualifizierungs- und Zertifizierungskonzept für Weiterbildner/innen in Deutschland. Dadurch konnten zwar noch nicht die realen Möglichkeiten, doch zumindest die professionelle Meinung bedeutender Stakeholder ausgelotet werden. Will und kann man sich in Deutschland auf verbindliche Kompetenzstandards einigen? Die differenzierten Einschätzungen wirken ermutigend. Das Hauptproblem für viele ist die Anerkennungsfrage. Wird ein solches Zertifikat allgemein anerkannt? Das bestimmt seinen Wert. Zum Gelingen müssten sich viele Institutionen beteiligen; deren bisherige Zertifikate sollten im Qualifizierungsrahmen Anerkennung finden. Alle Beteiligten müssten gewinnen. Deutlich wird, dass die Grundidee von den meisten befürwortet und die Machbarkeit gut eingeschätzt wird. Gleichzeitig werden unabdingbare Voraussetzungen und ein Regelungsbedarf aufgeführt. Realisierungshinweise beziehen sich auf Anerkennungsverfahren, Überprüfung und Bewertung von Kompetenzen. Dass im Konzept nachgewiesene – auch informell erworbene – Kompetenzen Anerkennung finden sollen, macht das Modell attraktiv, aber auch schwierig. Es ist ein zukunftsorientiertes Modell, das den europäischen Entwicklungen mit dem Nationalen Qualifikationsrahmen (NQR) sehr entgegenkommt und daran anschlussfähig ist. Schließlich wird das empfohlene Referenzmodell vorgestellt: Inhalte, Ausmaß, Struktur, notwendige strukturelle Schritte.

Expertise und Qualifikationsrahmen stellen eine ernstzunehmende, grundlegende Arbeit dar. Sie zeichnet sich durch sorgfältige Erhebung und Analyse aus, die mit konkreten Vorschlägen ebenso aufwartet wie mit der Einladung zu einem offenen gemeinsamen Entwicklungsprozess an alle maßgeblichen Akteure. In dieser Mischung dient sie nicht nur dem Bundesministerium für Bildung und Forschung als nützliche Expertise, sondern sie könnte auch Ausgangspunkt für eine konzertierte Vorgehensweise in Deutschland sein.

Anneliese Heilinger

Mörchen, Annette/Tolksdorf, Markus (Hrsg.)

Lernort Gemeinde. Ein neues Format der Erwachsenenbildung

W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld 2009,
413 Seiten, 34,90 Euro,
ISBN 978-3-7639-3897-1

Bei diesem Buch handelt es sich um die meines Wissens erste Dokumentation eines Dachverbandes der in öffentlicher Verantwortung arbeitenden Erwachsenenbildung über ein Bildungsprojekt, dessen Aktivitäten nicht als Bildungsveranstaltungen der üblichen Art deklariert werden können. Der Grund ist, dass die daran beteiligten Weiterbildungseinrichtungen nicht als Bildungsanbieter, sondern als soziale Akteure in konkreten sozialen Milieus tätig waren. Daher ist in der Dokumentation auch nicht wie üblich von Veranstaltungsformen, sondern von einem neuen Format der Erwachsenenbildung die Rede. Dargestellt werden die Ergebnisse eines Forschungs- und Entwicklungsprojektes, das federführend von der Katholischen Bundesarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung (KBE) Bonn in den Jahren 2006 bis Ende 2008 durchgeführt wurde. Praktisch an dem Projekt beteiligt waren sieben Weiterbildungsinstitutionen in katholischer Trägerschaft an sieben Standorten in verschiedenen westdeutschen Bundesländern. Die Ergebnisberichte der Projektorganisatoren sowie der Weiterbildungspraktiker vor Ort werden von der wissenschaftlichen Begleitung (O. Schäffter, F.v. Küchler) theoriebildend gedeutet und der Öffentlichkeit als „ein neues Format der Erwachsenenbildung“ vorgestellt. Das Besondere dieses neuen Formats besteht darin, dass es sich um ein in der Projektpraxis entstandenes Modell handelt, das nicht zum Nachahmen, sondern explizit zum innovatorischen Variieren auffordert. Worum geht es?

Ausgangspunkt des Projektes war der in der KBE entstandene Gedanke, ihre Nähe zum katholischen Gemeindemilieu und zur Lebenswelt städtischer oder ländlicher Wohnquartiere zu dem Versuch zu nutzen, im Entstehen befindliche Initiativen zur

Selbstbildung oder zum sozialen Engagement in Kirchengemeinden und Wohnquartieren zu unterstützen: Weiterbildungseinrichtungen wurden gebeten, ihnen bekannte, bereits bestehende oder im Entstehen befindliche selbstorganisierte Initiativen lernberatend zu begleiten – jedoch nur, wenn das gewünscht wurde. Die Absicht war, die bei Weiterbildungseinrichtungen vorhandene Expertise auf dem Gebiet des lebensbegleitenden Lernens in das jeweilige Milieu der Selbsthilfe- und Sozialinitiativen einzubringen, ohne sie zu dominieren. Die Weiterbildungsinstitutionen sollten lediglich als Supportgeber für sich seIbst organisierende Initiativen tätig werden. Wie die Praxisberichte ausweisen, taten sie das auch.

Der Support sollte die Initiativen in ihrem Bemühen unterstützen, die eigene Arbeit dauerhaft anzulegen. Dafür sollten die Menschen in den Initiativen u.a. zum Nachdenken darüber veranlasst werden, welchen Wert ihre Mit- und Zusammenarbeit für sie hat. Im Projektdesign wird dieser pragmatischen Wertereflexion im Tätigkeitsprozess eine äußerst wichtige Rolle zugesprochen. Dies deshalb, weil angenommen wird, dass die Auseinandersetzung mit Fragen der Wertung und der Werthaltigkeit des eigenen und des gemeinsamen Tuns als Stärke- und Motivationspotenzial gelten kann, um die Nachhaltigkeit der Initiativen zu erreichen. Der damit im Zentrum des Projekts stehende Problemzusammenhang von Lernen, Werteentwicklung und Nachhaltigkeit wird in eingeschobenen Essays (O. Schäffter, I. Schüßler, M. Thome) diskursiv und den Projektansatz unterstützend erörtert. Der Formatbegriff, der zur Kennzeichnung des Lernens in der Gemeinde eingeführt und ausführlich dargestellt wird (O. Schäffter, F.v. Küchler), kann als die zentrale theoretische Innovation gelten, die weit über den Projektanlass hinausgeht. Abschließende Bewertungen der Projektergebnisse aus der Sicht des Projektnehmers gehen auf die sich ergebenden weiterbildungspolitischen Perspektiven (M. Tolksdorf) sowie auf die Konsequenzen für das Aufgabenverständnis der KBE (R. Bergold, L. Nagel) und der politischen Erwachsenenbildung ein.

Für die in Erwachsenenpädagogik und Erwachsenenbildungspraxis geführten Debatten um das Lernen Erwachsener unter informellen Bedingungen und die sich daraus ergebenden Herausforderungen an die institutionalisierte Erwachsenenbildung stellt das „Format Lernort Gemeinde“ ein Theorem dar, von dem wissenschaftstheoretische und praktische innovative Anregungen zu erwarten sind.

Johannes Weinberg

Smith, M. Cecil/DeFrates-Densch, Nancy (Hrsg.)

Handbook of Research on Adult Learning and Development

Routledge Verlag, New York 2009,
802 Seiten, 100,99 Euro,
ISBN 978-0-8058-5820-4

Anders als in der deutschen Erwachsenenbildungswissenschaft nimmt die psychologische Perspektive in der amerikanischen Erwachsenenbildungswissenschaft eine ungleich größere Rolle ein. Dabei werden vor allem das Lernen und die Entwicklung Erwachsener in den Blick genommen. Nach dem umfangreichen „Handbook of Adult Development and Learning“ (Hoare 2006; Rezension in REPORT 1/2007) ist nun ein ähnlich umfangreiches „Handbook of Research on Adult Learning and Development“ erschienen, das den Forschungsstand in übersichtlicher Form darbietet. Hatten an dem ersten Handbuch Psychologen, Erziehungswissenschaftler und Ethnologen mitgearbeitet, so werden in dem neuen Forschungshandbuch auch die Politikwissenschaft, die Neurologie, die Soziologie, die Gerontologie, die Familienforschung und ausdrücklich – wenn auch eher am Rande – die Erwachsenenbildung berücksichtigt. Die Autoren arbeiten mit Ausnahme von Eva-Marie Kessler und Ursula M. Staudinger (Jacobs University Bremen) sämtlich an amerikanischen Universitäten. Mit dem soziodemografischen Ausgangspunkt des Buches, nämlich der alternden Gesellschaft in den westlichen Ländern, wird